

ENERGIE EFFIZIENT

architektur
magazin
07
2011
Energie effizient

Hawkins\Brown
Architekturbüro ARKADE ZT GmbH –
DI Rainer Habringer & DI Klaus Landerl
SWAP Architekten + DELTA Projektconsult
AG: AllesWirdGut, feld72, FCP
Wortmann Architects

€12,-



9

006781000018



Geht **energieeffizient Bauen** nicht ohne Planungschaos?

www.geht-doch.at

Energieeffizienz im Hausbau oder bei der Haussanierung ist eigentlich keine komplizierte Angelegenheit – wenn man richtig an das Thema herangeht. Wie Sie maximale Energieeffizienz, höchsten Wohnkomfort und automatisierte Haussteuerung optimal miteinander verbinden, zeigen wir Ihnen auf **www.geht-doch.at**. Ganz klar, ganz übersichtlich, ganz einfach.

Powered by  **SIBLIK**

Auch im Winter scheint die Sonne

Nun ist es wieder offiziell: Die Uhren wurden zurückgedreht, und die Winterzeit hat begonnen. Wenn es feucht und kalt wird, wollen wir unsere Häuser und Wohnungen heizen, „Warmduschen“ hat wieder Saison. Um diese Annehmlichkeiten unserer Zivilisation zu genießen, benutzen wir Energie, die derzeit noch hauptsächlich aus fossilen Brennstoffen gewonnen wird. Diese Ressourcen gehen früher oder später zu Ende. Alternativen zu dieser Abhängigkeit bieten Energiequellen, wie etwa die Sonne, die sichtbar oder auch unsichtbar immer Energie abgibt.

Das vorliegende Heft beschäftigt sich in seinen Hauptthemen mit Projekten, die in einer sehr gezielten Art und Weise mit bereits vorhandener Technik Sonnenenergie und auch andere erneuerbare Energieformen nutzen und somit nachhaltig und energieeffizient sind. Architektur, die vorbildhafte Wirkung haben kann – und dabei nicht einmal teuer sein muss. Und Österreich, das im Bereich der Energieeffizienz einen internationalen Spitzenplatz einnimmt, hat einige besonders interessante architektonische Projekte zu zeigen:

Zum Beispiel das ETECH-Gebäude in Linz, erbaut vom Architekturbüro ARKADE ZT GmbH. Ein Bauwerk von Energiesparern für Energiesparer. Und für einen reinen Zweckbau ist es zudem auch optisch recht gelungen.

Oder das Niederösterreich-Haus in Krems von AllesWirdGut, feld72, FCP. Es ist nicht nur der Beweis, dass auch ein Bürohaus in Passivbauweise kein Klotz sein muss, sondern auch, dass man in einer schwierigen Umgebung – wie der Kremser Altstadt – sensibel bauen kann.

Ein weiteres Beispiel finden wir in Wels im Kindergarten der SWAP Architekten + DELTA Projektconsult. Trotz der durch die Passivbauweise geforderten eher geschlossenen Bauform gelang es den Planern, durch die Auflockerung der Fassade mittels sogenannter „Nester“ ein sehr fröhliches – und vor allem die Kinder ansprechendes – Bauwerk zu schaffen.

Das Hotel Rosselón in Barcelona, entworfen von Wortmann Architects, ist neben seinen metaphysischen Bezügen zur Sagrada Familia (es liegt in der direkten Sichtachse dazu) auch ein sehr nachhaltiger Bau. Es nutzt seinen zentralen, überdachten Innenraum als bioklimatischen Regulierungsmechanismus für die Temperierung des Hauses.

Hawkins/Brown schufen mit dem Corby Cube in England ein Bürger-, Kunst- und Kulturzentrum, das schon VOR dem Entstehen nachhaltig war: Sie gewannen nämlich den Wettbewerb mit der Entscheidung, nicht wie gefordert zwei Bauwerke, sondern nur einen Körper zu bauen. Dass das realisierte Bauwerk im höchsten Maß energieeffizient ist, versteht sich dann fast von selbst.

Mit diesen und vielen anderen Berichten im vorliegenden Heft hoffen wir, unseren Lesern eine spannende Lektüre zu bieten. Ebenso viele Informationen und Anregungen für und über den Einsatz regenerativer Energieformen.

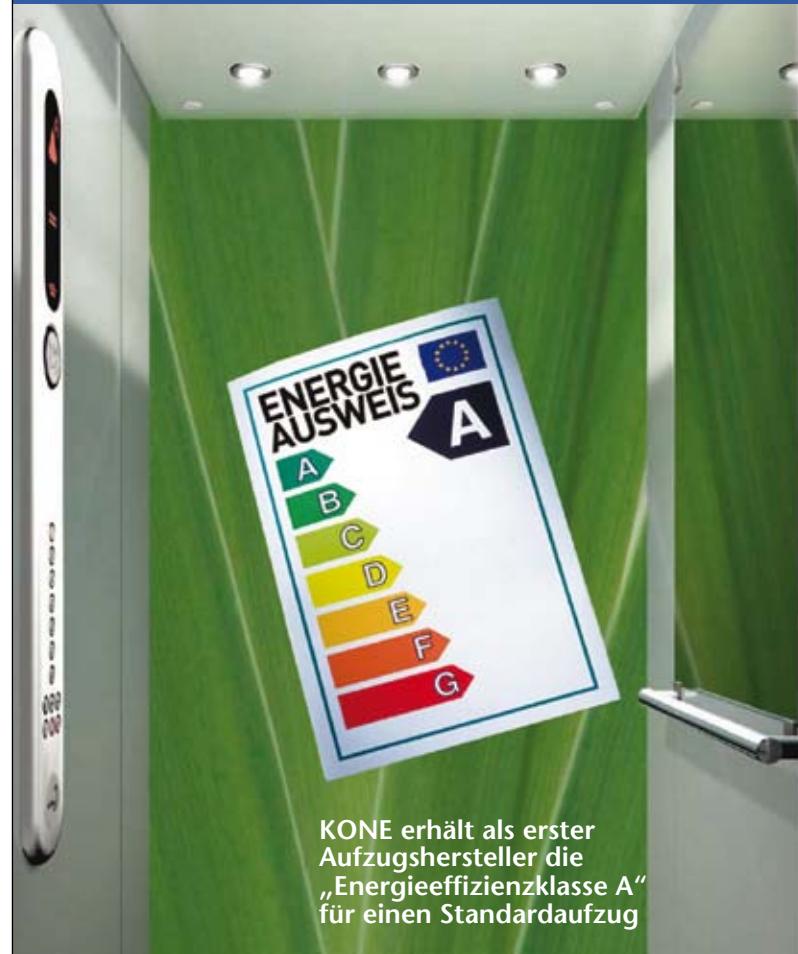
Peter Reischer

Titelfoto: Stefan Müller

Dedicated to People Flow™



BRANCHEN-PREMIERE



KONE erhält als erster Aufzugshersteller die „Energieeffizienzklasse A“ für einen Standardaufzug

Da fährt auch die Umwelt gut

Aufzüge sind Kraftfahrzeuge. Aufzüge sind langlebig. Da ist es nicht egal, welchen Sie auswählen. Sie bestimmen damit wesentlich die Entwicklung Ihrer Energiekosten und die Auswirkungen auf unsere Umwelt.

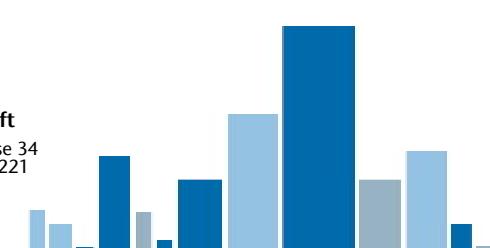
Ihre Entscheidung heute, hat auch in Jahrzehnten noch Bedeutung. Mit KONE Aufzügen treffen Sie mit Sicherheit die richtige Entscheidung:

Mit dem Einbau eines neuen KONE MonoSpace® können bis zu 70 % Energie eingespart werden.

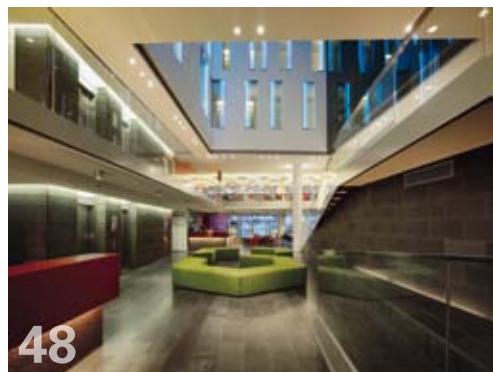
Weitere Informationen unter: www.umweltaufzug.com

KONE Aktiengesellschaft

1230 Wien Forchheimergasse 34
Tel: 863 670 Fax: 863 67 221
www.kone.at



**NR 07
OKT./NOV.
2011**



Start
Allmächtiges Grün!

06 **Corby Cube - weniger ist mehr** **28**
Hawkins\Brown

Produkt News **68**
Neues aus den Branchen

Magazin
Aktuelle Themen
kurz und prägnant

10 **Nachhaltigkeit im Bürobau** **36**
Architekturbüro ARKADE ZT GmbH –
DI Rainer Habringer & DI Klaus Landerl

Gebäudetechnik, Bad & Sanitär, Haus-
technik, Aufzüge, Tür, Glas, Fassade,
Baustoffe / Dämmung und EDV

Bau & Recht
Widerruf eines
geladenen Wettbewerbs

16 **Das Niederösterreich-Haus in Krems** **42**
AG: AllesWirdGut, feld72, FCP

Licht **66**
Der Himmel und wir

Solarenergie
Mit der Kraft der Sonne

60 **In der Sichtachse zur Sagrada Familia** **48**
Wortmann Architects

EDV **96**
SiGe-Software:
Sicher ist sicher...

Farbenfrohe Nester **54**
SWAP Architekten +
DELTA Projektconsult

impressum

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER Laser Verlag GmbH; Hochstraße 103, A-2380 Perchtoldsdorf, Österreich ■ **CHEFREDAKTION** Walter Laser (walter.laser@laserverlag.at)
REDAKTION mag. arch. Peter Reischer ■ **MITARBEITER** Mag. Gudrun Gregori, Mag. Heidrun Schwinger, DI Marian Behaneck, DI Dr. tech. Dr. jur. Nikolaus Thaller, Iris und Michael Podgorschek,
■ **GESCHÄFTSLEITUNG** Silvia Laser (silvia.laser@laserverlag.at) ■ **VERKAUFSLEITUNG** Hans-Joachim Steffel ■ **PROJEKTLITUNG** Nicolas Paga (nicolas.paga@laserverlag.at)
Tel.: +43-1-869 5829-14 **MEDIASERVICE** Markus Sedlak (markus.sedlak@laserverlag.at) Tel.: +43-1-869 5829-17, Robert Höll (robert.hoell@laserverlag.at) +43-1-869 5829-16, Alexandra Husczawa (alexandra.husczawa@laserverlag.at) ■ **ART DIREKTION & GRAFISCHE GESTALTUNG** Andreas Laser (Ltg.), Daniela Skrianz, Sandra Laser ■ **SEKRETARIAT** Marion Allinger (marion.allinger@laserverlag.at) ■ **DRUCK** Bauer Medien & Handels GmbH

Die Redaktion haftet nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos. Berichte, die nicht von einem Mitglied der Redaktion gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

ABONNEMENTS Jahresabonnement (8 Hefte): € 75,- / Ausland: € 95,-; bei Vorauszahlung direkt ab Verlag ■ Studentenabonnement (geg. Vorlage einer gültigen Inschriftenbestätigung): € 45,- / Ausland: € 72,- ■ Privilegclub € 82,- (Abonnements, die nicht spätestens 6 Wochen vor Abonnementende storniert werden, verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr).

EINZELHEFTPREIS € 12,- / Ausland € 13,50

BANKVERBINDUNG BAWAG Mödling, Konto Nr. 22610710917, BLZ 14000, IBAN AT 87 1400022610710917, BIC BAWAATWW ■ Bank Austria, Konto Nr. 51524477801, BLZ 12000

IBAN AT 231200051524477801, BIC BKAUTWW; UID-Nr. ATU52668304; DVR 0947 270; FN 199813 v; ■ ISSN: 1606-4550 –

Mit ++ gekennzeichnete Beiträge und Fotos sind entgeltliche Einschaltungen ■ www.architektur-online.com



ZUMTOBEL

Wirkung.



LIGHT FIELDS

Edel, dezent, hochwertig: Die Leuchtenserie LIGHT FIELDS bleibt mit ihrem Design auch in den neuen LED-Ausführungen der Klassiker der geradlinigen Büroarchitektur.

Zumtobel. Das Licht.

zumtobel.at



Il Monumento Continuo e Sostenibile, New York
© Original Superstudio, courtesy of Adolfo Natalini

Allmächtiges Grün!

Einige kritische Gedanken zur Nachhaltigkeit

Text: Peter Reischer, Bilder: STAR strategies + architecture, 2011

In Holland/Rotterdam gibt es ein Büro von Architekten, die sich aufmerksam und auch kritisch mit den Phänomenen, die sich rund um den Nachhaltigkeitsbegriff entwickeln, auseinandersetzen. Das Büro heißt „STAR strategies + architecture“ und ihre letzte Arbeit – „O'Mighty green“ – knüpft gedanklich an die Arbeiten des berühmten SUPERSTUDIOS* aus Italien an: Strukturen die alles überziehen und bedecken.

STAR beschäftigt sich mit Architektur und allen Themen und (Rand-)Problemen, die direkt oder indirekt mit ihr zusammenhängen. Das Büro wurde 2006 von Beatriz Ramo in Rotterdam gegründet. Sie arbeiten an Projekten, die sich in allen möglichen Maßstäben mit Architektur, Städtebau und Landschaftsplanung befassen. STAR ist ständig in den Bereichen der Forschung und Vermittlung aktiv und hat auch mehrere Lehraufträge an holländischen Bildungseinrichtungen.

Prinzipiell legen sie mit Projekt „O'Mighty green“ – bestehend aus einer Serie von Grafiken und einem satirisch/ironischem Text - aber den Finger in eine Wunde: Der Missbrauch des Grün-Begriffes.

Beatriz Ramo formuliert das so: „Grün ist zu einem Repräsentanten der Nachhaltigkeit geworden. Man mache etwas grün – und schon ist die Architektur weniger scheußlich, weniger die Gemüter der Menschen erregend. Grün ist zu einer Art GOTT der Architekturszene geworden. Aber genau wie Gott hat es für den Anwender keine Form und keine Farbe. Grün ist zu einem Symbol geworden, das Einzige, das mit der heutigen Geschwindigkeit des Werteverlustes und gleichzeitig mit dem Hunger der Menschen nach Bildern Schritt halten kann. Es bewährt sich als die schnellste und einfachste Sichtbarmachung der Nachhaltigkeit. Und somit kann es quadratmeterweise für Architektur gekauft werden, daraufgemalt oder angeklebt werden. Es ist eine Art Lady Gaga-Nachhaltigkeit: Sensationell, effektiv, aber immer liefert es nur ein Bild, einen (An-)Schein für die Welt. Grün ist der einzige Begriff, bei dem die Benutzer, die Architekten, die Politiker, die Entwickler übereinstimmen: Wenn eine Architektur grün ist, dann MUSS sie gut sein. Grün vermittelt Vertrauen. Oft wird dann das kritische Sehen und Wahrnehmen ausgeblendet. Wenn eine Architektur „grün“ ist, rechtfertigt

das bereits das Attribut der Nachhaltigkeit? Man kann – genauso wenig wie man Krebs mit Aspirin heilen kann – die Probleme der Nachhaltigkeit mit Grün lösen und die Mängel einer Architektur mit Grün zudecken. Grün als Begriff für Nachhaltigkeit ist das Synonym einer gemeinsamen, internationalen Sprache geworden. Nach dem Modernismus, dem Postmodernismus und dem Dekonstruktivismus können wir heute von einem Nachhaltigkeits-ismus (sustainabilism) sprechen?“

* Superstudio war eine Gruppe von sechs Architekten (Peter Frassinelli, Alessandro Magris, Roberto Magris, Adolfo Natalini, Alessandro Poli, Christiano Toraldo di Francia), die im Jahre 1966 in Florenz gemeinsam Entwürfe im Bereich Architektur und Industriedesign ausgearbeitet haben. Ihre Entwürfe der „Zwölf Idealstädte“ wurden in Ausstellungen in Pistoria und Modena gezeigt. 1972 wurden ihre Arbeiten im Museum of Modern Art in New York City im Rahmen der Ausstellung: „Italy, the New Domestic Landscape“ ausgestellt.



DAS DACH,
STARK WIE EIN STIER!

PREFAPINICAL

DREIDIMENSIONALES DESIGN AUS ALUMINIUM

Absolut glatte Oberflächen, ohne Fugen oder sichtbare Steg- und Randüberlappungen, dicht und dreidimensional frei formbar – mit dem einzigartigen PREFAPINICAL können Gebäudeoberflächen in einer völlig neuen Dimension realisiert und in allen beliebigen RAL-Farben beschichtet werden.

Das Beispiel des Semperit Forschungszentrums in Niederösterreich zeigt, wie kontinuierlich gekrümmte und eloxierte PREFAPINICAL Aluminiumprofile eine texturlose und metallisch glänzende Oberfläche ergeben. Mehr über PREFAPINICAL finden Sie auf www.prefa.com/pinical

Abb. unten: Semperit Forschungszentrum | Arch. Najjar & Najjar

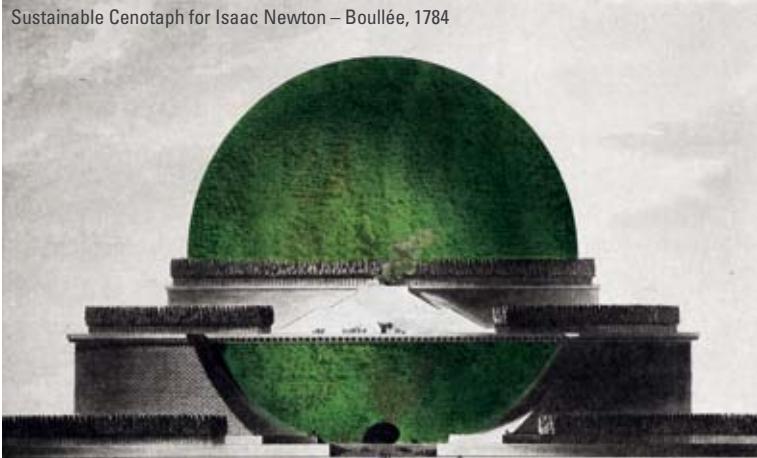
Abb. unten links: Museo Casa Natale di Enzo Ferrari | Arch. Jan Kaplický (Future Systems)

Abb. unten rechts: Verbund Zentrale Umspannwerk | Arch. APM Architekten Podivin und Marginter



start

Sustainable Cenotaph for Isaac Newton – Boullée, 1784



STAR strategies + architecture vergleicht die 'Grünsucht' mit der Stimmung in den Filmen von David Lynch:

"Alles erscheint sanft, ruhig, harmonisch, grün eben. Aber unter Oberfläche spürt man das Böse, das Verwerfliche, das perfekte Verbrechen. Genauso verhält es sich mit dem Grün. Es ist die perfekte Lüge, mit der wir es uns ermöglichen, die wahren Probleme der Architektur zu übersehen und uns selbst über den Zustand unseres Systems zu täuschen. So gesehen hat sich „grün“ zu einer Karikatur seiner Selbst entwickelt.

Aber es verkauft sich gut und noch ist ja genug Grün für alle vorhanden."

Früher sagte man von den Architekten, dass sie alle immer schwarz gekleidet herumlaufen. Wahrscheinlich werden sie bald die Farbe ihrer Sakkos und Hemden auf grün umstellen. Aber man soll ja nicht gleich die gesamte Berufssparte in Bausch und Bogen verdammen, doch dieses kleine Beispiel zeigt die Entleerung der Architektur von wahren Inhalten und die „Scheinbarkeit“ der Bauten auf.

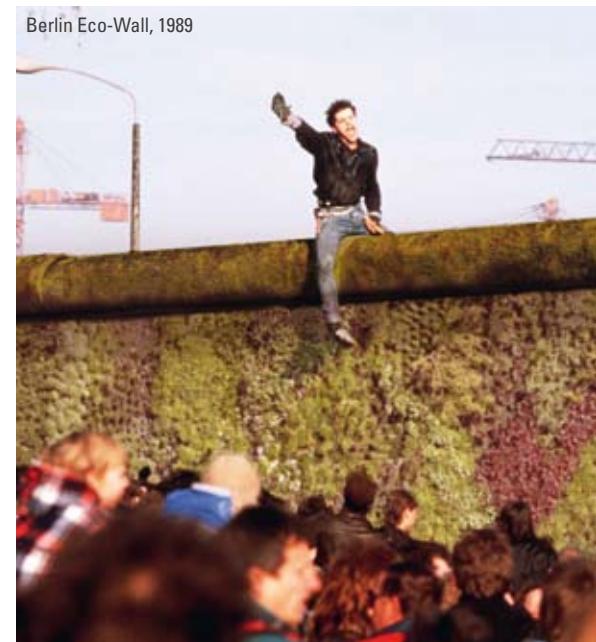


Eco-friendly Villa La Rotonda, Vicenza – Palladio, 1566

Environmentally Friendly Nuclear Power Plant, Dukovany



Berlin Eco-Wall, 1989



EDITION 11

AUSGEZEICHNETER BLICKFANG IM BAD.



Badkonzepte von KEUCO sind etwas Besonderes – wie die EDITION 11, die für High Quality und Design ausgezeichnet wurde. Die Armaturen der EDITION 11 erhielten darüber hinaus das Gütesiegel „Bestes Produkt des Jahres 2011“. Entdecken Sie die preisgekrönte EDITION 11 jetzt unter www.keuco.de



Jetzt die neue iPad®-App im App Store™ herunterladen.

KEUCO

ALU-FENSTER für Werthaltigkeit

Der IM-Day 2011 - er fand im September in Innsbruck statt - stand im Zeichen der Wirtschaftlichkeit von Aluminiumkonstruktionen. Mit dem Thema "ALU-FENSTER für Werthaltigkeit" riefen die Initiatoren der INITIATIVE METALLBAUTECHNIK (IM) - das Aluminium-Fenster-Institut (AFI) und die Arbeitsgemeinschaft der Hersteller von Metall-Fenster/Türen/Tore/Fassaden (AMFT) - zu einer angeregten Diskussion unter hochkarätigen Experten auf.

Eine intensive Auseinandersetzung gab es mit den Ergebnissen des Positionspapiers ALU-FENSTER, welches aktuelle technische, wirtschaftliche und ökologische Aspekte von Fensterkonstruktionen zusammenfassend darstellt. Im Positionspapier ALU-FENSTER sind die Lebenszykluskostenberechnungen klar nachvollziehbar und bringen ein eindeutiges Ergebnis: ALU-FENSTER sind am wirtschaftlichsten. Die immer bedeutender werdenden Lebenszyklusbetrachtungen von Gebäuden und Bauteilen sind ein wesentlicher Faktor für die Wirtschaftlichkeit, aber auch für die Werthaltigkeit und damit für die Nachhaltigkeit einer Immobilie.

www.alufenster.at/positionspapier



Sie stehen hinter der INITIATIVE METALLBAUTECHNIK: Karlheinz Rink und Mario Maroh von der AMFT sowie Andreas Renner und Harald Greger vom AFI (v. l. n. r.).

„Customized Living“

Die DOMOTEX ist Business-Plattform und Fachmesse für Bodendesign zugleich und damit der wichtigste Termin im Kalender der internationalen Teppich- und Bodenbelagsbranche. Vom 14. bis 17. Januar präsentiert die weltgrößte Messe für Teppich- und Bodenbeläge die Bodentrends der Saison 2012/2013. Alle Vorzeichen sprechen für eine erfolgreiche Veranstaltung: Die globalen Marktführer zeigen Flagge in Hannover, die Premiere des Wood Flooring Summit wird mit Spannung erwartet, und eine optimierte Geländebelegung sowie neue Online-Services bieten beste Voraussetzungen für Geschäfte auf internationalem Level.

Der Trend zur Individualisierung ist einer der Megatrends unserer Zeit und hat großen Einfluss auf die persönliche Innenraumgestaltung. Unter dem Motto "Customized Living" zeigen 1400 Aussteller aus über 60 Ländern ihre neuen Kollektionen und Designentwicklungen: von handgefertigten und maschinell hergestellten Teppichen über Parkett und Laminatböden bis hin zu textilen und elastischen Bodenbelägen. Für die internationalen



Besucher aus Groß-, Fach- und Möbelhandel, Architektur, Innenarchitektur, Design und Handwerk hält die Messe die Neuheiten und Highlights aus dem Wohn- und Objektbereich bereit. Sie erhalten einen umfassenden Überblick des Weltmarktangebots an Teppichen und Bodenbelägen, denn 83 Prozent der Aussteller kommen aus dem Ausland.

Der Wood Flooring Summit stellt Hartbodenbeläge im Rahmen der DOMOTEX besonders in den Fokus und verbindet die Standpräsentationen der Aussteller mit zentralen Informations- und Eventflächen in der Halle 9.

Domotex vom 14. bis 17. Januar 2012
in Hannover www.domotex.de

Guter Plan: Von Anfang an auf Fernwärme setzen.

Demner, Merlecek & Bergmann



Umwelt-
freundlich
und sicher
**Kosten
sparen!**

Als ArchitektIn oder HauseigentümerIn können Sie einen Beitrag zum Wohlbefinden Ihrer KundInnen leisten. Setzen Sie bei der Wohnungsplanung von Anfang an auf die günstige Heizform: Fernwärme. Damit sparen spätere BewohnerInnen bei den Heizkosten und schonen gleichzeitig die Umwelt. Mehr dazu auf www.wienenergie.at/fernwaerme

www.wienenergie.at/fernwaerme

Nähtere Informationen unter Tel. (01) 313 26-3550.



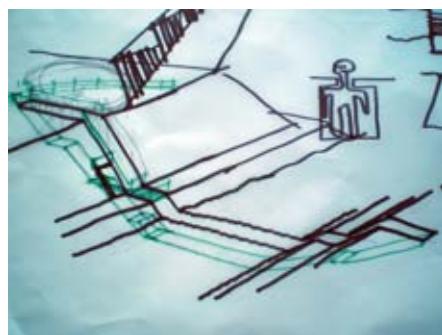
Wien Energie Fernwärme, ein Unternehmen von Wien Energie.



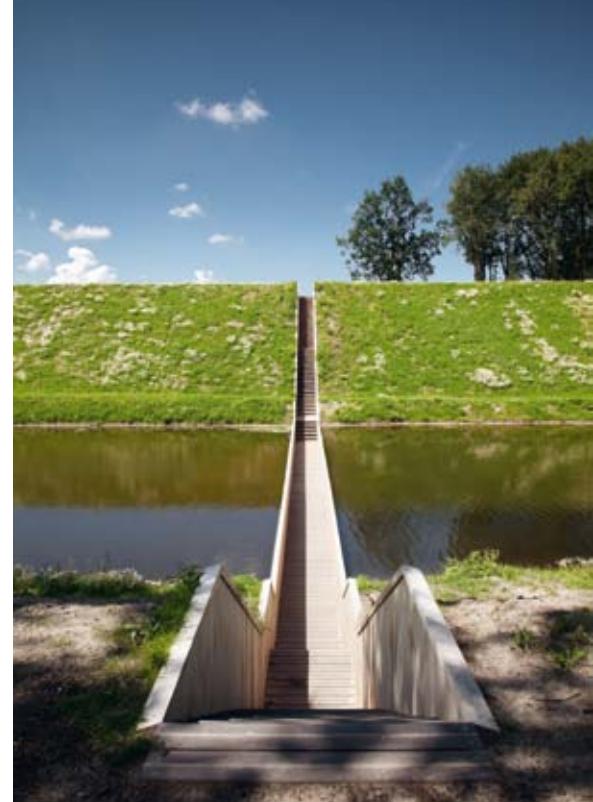
Wie Moses durch das Wasser ging

Ist es eine Brücke oder nicht? Oder einer dieser Tricks? Die Menschen gehen unter Wasser trockenen Fußes von einem Ufer zum anderen. Die Lösung ist recht einfach, aber auch verblüffend: Die „West-Brabantsche Wasserlinie“ in Holland war eine Verteidigungsanlage aus dem Jahr 1628, bei der einige Städte und Dörfer mit Sand- und Steinwällen befestigt und verbunden wurden. Im Verteidigungsfall, etwa im Krieg gegen die Spanier und später gegen die Franzosen, wurde das Land vor diesen Wällen geflutet. Nach ihrem Verfall im 19. Jahrhundert wurde erst vor Kurzem eine dieser Verteidigungsanlagen – das „Fort de Roovere“ – restauriert und wieder zugänglich gemacht. Die Architekten RO&AD – der Name stammt von den Vornamen der beiden Partner Ro Koster und Ad Kil – standen dabei vor einem Paradoxon: Eine Brücke über die Verteidigungswälle zu legen, noch in der Richtung, aus der früher der Feind kam, schien ihnen absolut unangebracht, dem Geist des Ortes widersprechend. Deshalb wurde die Brücke

unsichtbar ausgeführt. Fast wie ein archäologischer Schnitt führt der Weg nun durch den Wassergraben und den Wall hinauf; aus der Distanz wird die Brücke unsichtbar, nur die Köpfe der Besucher ragen aus dem Wasser bzw. aus dem Wall. Erst beim Näherkommen öffnet sich das Fort vor dem Besucher mit einem schmalen Graben. Wie Moses, der das Rote Meer geteilt hatte, kann man dann durch das Wasser gehen – dank einer EPDM-Folie, die die Holzkonstruktion wasserfest macht.



Fotos: Tim Van de Velde



ARONDO. Weiche Linienführung, edel gerundete Hochglanzfronten, fugenlos ummantelte Möbelkörpuse, Spiegelschränke mit modernster LED-Beleuchtung, der Frontform angepasste Chrom-Handtuchhalter, Waschtische aus Mineralguss oder Glas, tiefe Becken mit gerundeter Innenform sowie der großzügige Stauraum mit flexibel einteilbaren Innenladen erfüllen höchste Ansprüche an Komfort und Design.

Arondo



Mineralguss-Doppelwaschtisch
mit großem, einteiligem Becken.
Unterschrank mit viel Stauraum,
praktischen Auszügen
und innenliegenden Ladern
mit Einteilungen.

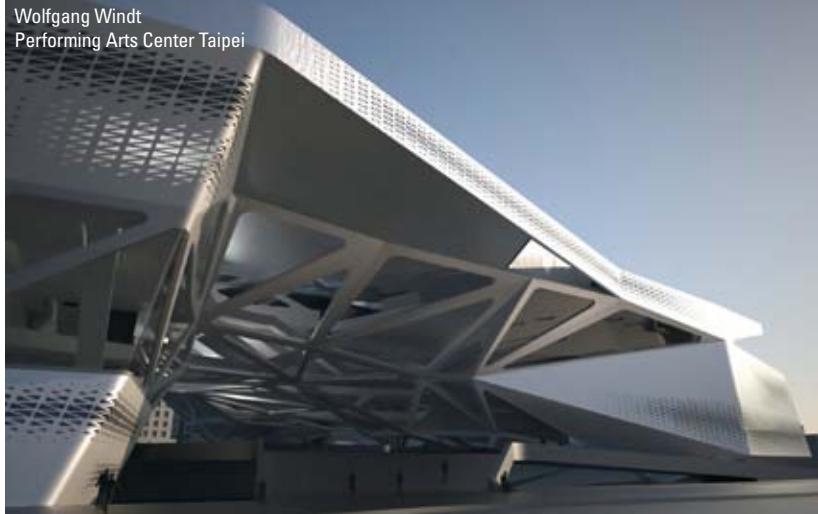
CONFORM
Badmöbel

CONFORM Badmöbel GmbH
A-6460 Imst, Brennbichl 60 • Tel. +43 (0) 54 12 -63 4 93 • www.conform-badmoebel.at



Ernst Pfaffeneder
Islamisches Kulturzentrum für die Stadt Grein an der Donau

Wolfgang Windt
Performing Arts Center Taipei



Marlene Wagner
A Place Under the Sun for Everyone.

Elena Kristofor
Über zeitgenössische Architekturfotografie.



archdiploma2011

Von über 100 Arbeiten der Diplomanden aus den Bereichen Architektur sowie Raumplanung und Raumordnung der TU Wien aus den letzten beiden Jahren waren nun die 34 besten im KUNSTHALLE wien project space karlsplatz zu sehen. Anhand von Auswahlkriterien wie städtebauliche Lösung, konstruktive Struktur, funktionelle Lösung, Wegeführung, Lichtführung oder Materialität wurden sie von einer Fachjury ausgewählt.

Diese Ausstellung stellt eine interessante Möglichkeit für die Absolventen und angehenden Architekt/innen dar, sich einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Die von Univ.-Prof. Architekt Klaus Semsroth, Dekan der Fakultät für Architektur und Raumplanung, TU Wien, initiierte archdiploma fand erstmals im Jahr 2000 und seit 2001 alle zwei Jahre statt.

Das Konzept der Präsentation ist zweigeteilt: Eine Seite der die Halle teilenden Wand ist den Modellen und der entsprechenden textlichen Visualisierung gewidmet, die andere Seite den rein theoretischen Arbeiten. Bei den architektonischen Entwürfen gibt es durchaus interessante Arbeiten zu sehen. Neben den üblichen biomorphen Raumspektaklereien à la Zaha Hadid sticht die Arbeit einer Preisträgerin, nämlich von Lenka Gmucova,

Lenka Gmucova
Hafengeschichten



hervor. Mit dem Titel „Hafengeschichten“ präsentiert sie ein sensibles Stück Architektur im Hafen von Bratislava – ein kleiner Turm wächst aus dem Wasser, es ist ein Bad, das durch seine unterschiedlichen Blickbezüge ein Gespräch zwischen der Stadt und dem vergessenen Hafengebiet ermöglicht. Zeit, Architektur und Topos finden hier zu einer neuen Interpretation. Bei den theoretischen Arbeiten erscheint ein Projekt von Elena Kristofor bemerkenswert:

Zwischen Dokumentation und Interpretation, Original und Reproduktion, analog und digital beschäftigte es sich mit zeitgenössischer Architekturfotografie. Der Blick des Fotografen und das was bleibt, wenn er gegangen ist.

Zur Ausstellung archdiploma2011 erscheint der gleichnamige Katalog in deutscher und englischer Sprache mit ausführlichen Textbeiträgen und umfassender Bebilderung zu den einzelnen Projekten.

Bauen mit Betonfertigteilen.

Effiziente Energienutzung für aktiven Klimaschutz.

Recyclefähig.

In unseren Werken werden Reststoffe in den Betonfertigteil-Herstellungsprozess zurückgeführt: Zement, Schlämme, Prozesswasser und Gesteinskörnung aus zerkleinerten Betonfertigteilresten.

Umweltschonend.

Die Verwendung lokal verfügbarer, natürlicher Rohstoffe zur Herstellung von Beton schont die Umwelt. Rohstoffe, die in Beton verwendet werden, sind natürlichen Ursprungs.

Energieeffizient.

Bezogen auf den Lebenszyklus eines Bauwerks macht die bei der Herstellung von Beton aufgewendete Energie nur einen geringen Anteil aus.

Widerruf eines geladenen Wettbewerbs

Kann eine Gemeinde einen geladenen Wettbewerb mit der Begründung widerrufen, dass die Jury gegen das Transparenzgebot verstoßen hat – obwohl der Wettbewerb (nur) die Grundlage für ein folgendes Verhandlungsverfahren zur Auftragsvergabe bilden sollte?

DER SACHVERHALT (vereinfacht)

Eine Gemeinde schrieb einen „geladenen baukünstlerischen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer polytechnischen Schule“ aus; dabei wurden sechs namentlich genannte Architekten zur Einreichung von Wettbewerbsprojekten eingeladen. In der Ausschreibung war festgehalten, dass der Wettbewerb kein Vergabeverfahren darstelle, sondern die Vorstufe für ein nachfolgendes Verhandlungsverfahren sei. Die Gemeinde habe die Absicht, im Zuge des Verhandlungsverfahrens die weiteren Planungsleistungen an einen der Preisträger zu vergeben, wobei zuerst mit dem ersten Preisträger verhandelt werden sollte. Eine Jury sollte die Wettbewerbsarbeiten nach sechs konkreten Kriterien beurteilen und reihen sowie Empfehlungen an die ausschreibende Gemeinde erstatten. In der Ausschreibung wurde zu jedem Beurteilungskriterium eine maximal erreichbare Punktezahl genannt, wobei insgesamt höchstens 120 Punkte erlangt werden konnten.

In der Jurysitzung vom 20. 11. 2003 erhielt eine Bietergemeinschaft von zwei Planern 110 Punkte, weshalb empfohlen wurde, diese mit den Planungsleistungen zu beauftragen. In der Folge wurde das Projekt jedoch in diversen Gemeindeviertelzungssitzungen abgelehnt; im Jänner 2005 wurde der Zuschlag an den drittgereichten Architekten erteilt. Daraufhin beantragte die Planergemeinschaft beim Salzburger Vergabekontrollsenat die Nichtigerklärung der Zuschlagsentscheidung. Der Antrag wurde jedoch mit der Begründung zurückgewiesen, dass die Gemeinde die Ausschreibung mit März 2005 (!) widerrufen hatte. Im Bescheid wurde vom Vergabekontrollsenat aber auch festgestellt, dass dieser Widerruf wegen eines Verstoßes gegen das Bundesvergabegesetz 2002 rechtswidrig gewesen sei. Gleichzeitig wurde die Gemeinde gegenüber der Planergemeinschaft zum Ersatz der Pauschalgebühr für den Feststellungsantrag verpflichtet. Laut Vergabekontrollsenat stützte die Gemeinde ihren Widerruf der Ausschreibung darauf, dass die Jury bei einzelnen Wettbewerbsteilnehmern nicht alle vergebenen Beurteilungskriterien bewertet und die Bewertung auch sonst nicht ausreichend begründet hatte. Damit hätte die Jury gegen das Transparenzgebot verstoßen. Eine Ergänzung der Bewertung durch das Preisgericht war aber nicht mehr möglich, weil

die Projekte bei der ursprünglichen Bewertung anonym waren (§ 115 Abs. 5 BVergG) und die Anonymität nun weggefallen war. Nach Ansicht des Vergabekontrollsenats kann nur das Vorliegen eines schwerwiegenden Grundes einen Widerruf der Ausschreibung rechtfertigen (§ 105 Abs. 2 Zf. 3 BVergG). Ein solcher Grund lag im konkreten Fall nicht vor, weil das Sitzungsprotokoll der Jury zeigte, dass das Preisgericht an jedes der sechs eingereichten Projekte eine Punktezahl vergeben und die Vor- und Nachteile des jeweiligen Projektes beschrieben hatte. Die Bewertungen und die daraus resultierenden Punktzahlen waren nach dem Vergabekontrollsenat verständlich, nachvollziehbar und stützten sich auf die der Jury vorgegebenen Bewertungskriterien. Auch traf das Preisgericht keine Vergabentscheidung, weil diese erst im Rahmen des Verhandlungsverfahrens von der Gemeinde als Auftraggeber getroffen werden sollte. Gegen diesen Bescheid des Salzburger Vergabekontrollsenates erhob die Gemeinde Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof.

AUS DER BEGRÜNDUNG DES VwGH

Der Verwaltungsgerichtshof hält fest, dass es hier um die Frage geht, ob der Widerruf der Ausschreibung durch einen schwerwiegenden Grund im Sinne des § 105 Abs. 2 Zf. 3 BVergG sachlich gerechtfertigt war. Die Begründung der Gemeinde, die Jury habe die Punktvergabe lediglich summarisch und nicht aufgeschlüsselt vorgenommen, und deshalb sei nicht ersichtlich, auf Basis welcher Umstände dem Projekt der Planergemeinschaft der Vorrang gegeben wurde, stellt lt. VwGH jedoch keinen Grund von solchem Gewicht dar, der einen besonnenen Auftraggeber veranlasst hätte, von der Fortführung des Vergabeverfahrens abzusehen. Wenn die Gemeinde zudem meint, ihre Vergabentscheidung an den drittgereichten Architekten rechtlich „absichern“ zu können und deshalb die Ausschreibung widerruft, wird ihr vom VwGH entgegnet, dass der vor dem Preisgericht durchgeföhrte Wettbewerb noch kein Vergabeverfahren im Sinne der § 111 ff. BVergG darstellt. Dieses findet eben gemäß § 115 Abs. 8 BVergG erst im Anschluss an den Wettbewerb statt. Außerdem hat die Gemeinde in der Ausschreibung (nur) angekündigt, die Planungsleistungen an einen der Preisträger zu vergeben – sie hat sich also nicht an die (Rei-

henfolge der) Bewertung der Jury gebunden. Für den VwGH war daher nicht erkennbar, dass die Gemeinde durch die Art der Bewertung des Preisgerichts gehindert gewesen wäre, die Transparenz im Vergabeverfahren – vor allem bei der Zuschlagsentscheidung – zu wahren. Damit hat auch der Salzburger Vergabekontrollsenat den Widerruf der Ausschreibung richtigerweise als rechtswidrig beurteilt. Die Beschwerde der Gemeinde wurde deshalb vom VwGH als unbegründet abgewiesen.

PRAKTISCHE FOLGEN

Die Entscheidung zeigt die Grenzen der Widerrufsmöglichkeit einer Ausschreibung für den Auftraggeber auf. Der VwGH bezieht sich auf den „besonnenen Auftraggeber“ als eine objektive Maßfigur. Nur wenn eine Situation im Ausschreibungsverfahren eintritt, in der auch dieser „objektive Maßmensch“ eine Ausschreibung widerrufen hätte, kann dies auch im konkreten Fall getan werden.

Weiters ist zwischen dem baukünstlerischen Wettbewerb (als „Vorverfahren“) und dem eigentlichen Vergabeverfahren zu unterscheiden. Da in der Ausschreibung festgehalten war, dass die Planungsleistungen „an einen der Preisträger“ vergeben werden sollen, hätte die Gemeinde den Wettbewerb gar nicht widerrufen müssen und den Auftrag trotzdem an den drittgereichten Architekten vergeben können. Dagegen wäre die erstgereichte Planergemeinschaft nicht durchgedrungen. Gegen den rechtswidrigen Widerruf der Ausschreibung konnte sie zwar vorgehen, gebracht hat es ihr aber in der Sache selbst (Planungsauftrag) nichts.

VwGH 29. 10. 2008, 2005/04/0277 (Erkenntnis)

**Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.iur. Nikolaus Thaller
Sachverständiger für Bauwirtschaft**

Energieeffizienzklasse A als Standard



»DIESE AUSZEICHNUNG HAT
EINEN SEHR HOHEN STELLENWERT
FÜR UNS« Christian Kühnelt,
General Manager Hotel Pannonia Tower,
Parndorf, Burgenland (links)

Übergabe der Urkunde mit der
Energieeffizienzklasse A-Bestätigung
des österreichischen TÜV durch
Udo Hoffmann, Geschäftsführer
Otis Österreich (rechts)

Otis hat die ersten Standardaufzüge
der Energieeffizienzklasse A in
Betrieb. Im Laufe des Jahres 2011
werden alle GeN2 Modelle serien-
mäßig in der grünen Spitzensliga
fahren – mit Stromeinsparungen
von 75 Prozent und mehr.

Energieeffizienzklasse A ist ein weiterer
Meilenstein von Otis auf »The Way to
Green«. Unser neuer Leitsatz steht für
Aufzüge, Anlagen und Dienstleistungen,
die den Energieverbrauch reduzieren und
trotzdem beste Leistung garantieren.



»The Way to Green« ist ein Bekenntnis
zur ständigen Weiterentwicklung
unseres Unternehmens hin zu mehr
Umweltschutz und Nachhaltigkeit:
bei Produktion, Betrieb und Wartung.
Otis ermutigt dabei auch seine
weltweit mehr als 60.000 Mitarbeiter
und jetzt auch Kunden und Partner,
dieser Einstellung zu folgen.

Der grüne Weg von Otis

- 2000 Markteinführung **GeN2 Gurt**
- 2006 Modellreihe **GeN2 Premier ED** fährt serienmäßig mit Energie rückgewinnenden Antrieb ReGen Drive (Energiebedarfsklasse A beim Fahren)
- 2010 **ReGen Drive auch für GeN2 Comfort, Flex, Premier und Lux**
- 2010 **LED-Kabinenbeleuchtung** für alle GeN2 (deutliche Senkung des Stromverbrauchs im Standby)
- 2011 Einführung **verbesserte Kontroller-Komponenten** (Energieeffizienzklasse A in allen Nutzungskategorien für alle GeN2)

Wenn Visionen gebaut werden

architektur sprach mit Architekt Harry Glück, einem Pionier des sozialen Wohnbaus in Wien. Trotz seiner 86 Jahre hat er nichts von seiner Überzeugungskraft und Ideologie verloren. Noch immer geht er täglich ins Büro, begleitet von seiner Hündin Kathy. Er schuf wegweisende und die Architektenchaft gleichermaßen wie die Gesellschaft polarisierende Bauten, wie die Wohntürme von Alt Erlaa, den Nittelhof und Wohnanlagen in Favoriten, Meidling, Ottakring und Liesing. Das Interview führte Peter Reischer.

Was hat Sie veranlasst, Ihre sozialen Wohnbauten mit so positiven Attributen und Gestaltungsmerkmalen zu versehen?

Im Jahr 1896 hat der Zirkusdirektor und Schausteller Hagenbeck beim König von Preußen um ein Patent angesucht – Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu zeigen. Dieses Prinzip hat sich inzwischen in allen Tiergärten der Welt durchgesetzt. Nicht im gleichen Maß für den Menschen.

Dabei ist das „natürliche Umfeld des Menschen“ leicht zu erkennen. Wir suchen denn Kontakt zur Natur, wir suchen alle die Wassernähe, die Möglichkeit kommunikativer Lebensformen. Und wir strafen mit Einzelhaft. Das, was wir in der Architektur getan haben, war eigentlich nur, die Veranlagungen und Bedürfnisse, die uns die Evolution in Tausenden Jahren eingeprägt hat, umzusetzen. Auch der Kontakt mit anderen Menschen ist offenbar ein uns eingeprägter Impuls.

Ist dieses Bedürfnis nach Wasser, Natur, Grünraum, Kommunikation etwas „archetypisches“ im Menschen?

Unsere Entstehungsgeschichte hat uns in einer ganz bestimmten Richtung geprägt, die mit unserer Menschwerdung zusammenhängt. Es sind grundlegende Bedürfnisse. Es war aber immer nur eine „dünne“ Schicht von Menschen, die sich – durch Besitz oder Macht privilegiert – eine Umwelt, die ihren Wünschen entsprach, schaffen konnte. Wir können nicht jedem Menschen eine Wohnform, wie sie die Familie Rockefeller auf Long Island für sich geschaffen hat, geben. Doch wir können vieles von diesen Kriterien allen zugänglich machen, wenn sie wollen, im „Neckermann-Format“. Das geht, heute ist es für so gut wie jeden möglich, in die Karibik zu reisen. All die Dinge, die sich früher nur die Reichen leisten konnten, sind heute für fast jeden zugänglich. Es kann nicht jeder ein Jagdschloss besitzen, aber jeder kann den psychischen Appell, wie es die Verhaltensforschung nennt, der Natur wahrnehmen. Die Immobilienmakler lassen sich den „Grünblick“ bezahlen. Wir haben versucht, all dies - wenn auch im Neckermann-Format - der

großen Zahl der Menschen, die in der Demokratie zur herrschenden Klasse geworden sind, zu verschaffen.

In einem Ende September erschienenen Artikel der Süddeutschen Zeitung wird Alt Erlaa als ein „in Europa einzigartiger Entwurf, der die klassischen Wohnhierarchien aufhebt und auch Schlechterverdienenden ermöglicht, was sonst den Wohlhabenden vorbehalten ist“ beschrieben.

Durch statistische und demografische Untersuchungen ist belegt, dass die Zufriedenheit der Nutzer Ihrer Bauten signifikant höher ist, als die fast aller anderen sozialen Wohnbauten. Wieso hat sich Ihr Prinzip nicht durchgesetzt?

Viele Architekten sehen sich als Formkünstler und nicht als Dienstleister. Im Jahr 1817 wurde in Paris die École des Beaux-Arts gegründet. Diese Schule hat Architektur als einen Akt der Selbstverwirklichung definiert. Dies könnte man akzeptieren wenn jeder Architekt ein Genie wäre. Genies sind statistisch ein geringer Prozentsatz. Davon abgesehen, bin ich von den Konservativen angegriffen worden, dass ich „mit öffentlichen Geldern den Proleten Schwimmbäder bau“e. Und von links, dass – wenn ich es der unterprivilegierten



©Reischer

ten Schicht auch so gemütlich mache – diese dadurch den ‚revolutionären Impetus‘ verliert.

Bauen die Architekten also heute nur noch um (mit den Worten von Konrad Paul Liessmann zu sprechen) einen „Schein“, etwas „Erscheinendes“ zu erzeugen?

Die Architekten halten formale Auffälligkeit für die Hauptqualität der Architektur. Nun ist Auffälligkeit auch eine Funktion, aber sie hat nichts mit dem Menschen zu tun, sondern mit dem Versuch, durch das Bauwerk dominant zu wirken.

War das jemals anders?

Es gab eine einzige – allerdings nur 10 Jahre dauernde – Phase, der Gemeindebau der Ersten Republik. Dessen Zielsetzung stammt



©Glück

allerdings nicht von Architekten, sondern von Politikern, die eine „Neue Welt“ für die aufstrebende Arbeiterklasse schaffen wollten. Formal war diese Architektur wenig bedeutend. Sie ist in einer Zeit entstanden, in der es das Bauhaus schon gegeben hat. Formal ist seit der „Weissenhofsiedlung“, die von Mies van der Rohe und führenden Vertretern des „Neuen Bauens“ errichtet wurde, nichts Neues mehr passiert. In der Weissenhofsiedlung, im Barcelona-Pavillon war die Moderne vollzogen.

Hat die Architektur dieser 1920er-Jahre des Wiener Wohnbaus auch Ihre Arbeit beeinflusst?

Ja, wir haben das Gleiche gesucht.

Warum sind diese Ideen in Wien nicht aufgegriffen worden und zu einer erweiterten Umsetzung gelangt?

1929 fand auf Schloss Sargan/Schweiz eine Tagung der CIAM (International Congresses of Modern Architecture) statt. Dort wurde dem Generalsekretär Siegfried Gideon aufgetragen, die „Arbeiterwohnung“ für das Existenzminimum zu definieren. Das

heißt, man ist davon ausgegangen, dass die Unterschicht zwar mehr, aber doch nur einen Minimumstandard bekommen sollte. Auch die „Frankfurter Küche“ war ja nicht eine Idealküche, sondern der Versuch zu zeigen, wie man die als unzulänglich erkannten Mängel erträglich machen kann.

War die Zeit nicht reif dafür?

Ich merke auch heute noch nicht, dass Architekten und Politiker verstanden haben, dass es tatsächlich um eine „Neue Welt“ für die Menschen geht. Die heutigen Politiker sehen sich überwiegend als Agenten einer Oberklasse mit einem Horizont von vier Jahren.

Was sagen Sie zu den Versuchen der Beihübung der Wohnbauten durch „soziale“ Attribute?

Architekten sehen es beinahe als Schande an, nicht Formkünstler, sondern Sozialingenieure zu sein. Sie sollten aber lernen, dem Menschen zuzugestehen, dass die Programmierung, die uns die Evolution gegeben hat, akzeptiert werden sollte. Diese komplexe Aufgabe wurde zu selten und nur punktuell erkannt und umgesetzt. Wenn heute jemand



©Glück

versucht an einen Wohnbau ein Schwimmbecken „anzukleben“, dann ist das meistens ein Alibi: Man kann nicht für 300 Wohnungen ein 12-Meter-Becken anbieten.

Wenn Sie heute den heutigen Architekten einen Rat geben könnten – was würden Sie sagen?

Sie sollen lieber Jus studieren.

Warum?

Weil die Welt von Juristen verwaltet wird.

VIENNA®
aquatherm
INTERNATIONAL

**It's Hot. It's Cool.
It's Aquatherm.**

Egal ob es um heiße Innovationen oder um coole Präsentationen geht. Die Aquatherm ist Österreichs einzige und größte Fachmesse für Heizung, Klima, Sanitär, Bad und Design. Verschaffen Sie sich als erstes einen vollständigen Produkt- und Marktüberblick, mit allen internationalen Trends und Neuheiten für sich und Ihre Kunden. Ermäßigte Eintrittskarten auf: www.aquatherm.at/ticket

**24. – 27. Jänner 2012
Messe Wien**



©ICD/ITKE

Der „Sanddollar“ als Prinzip

Bionische Architektur als Leichtbauweise

Letztes Jahr war es die Seeanemone (Heft 7/10), heuer ist es der Seeigel. Auch im Sommersemester 2011 realisierten das Institut für Computerbasiertes Entwerfen (ICD) und das Institut für Tragkonstruktionen und Konstruktives Entwerfen (ITKE) der Universität Stuttgart wieder einen temporären bionischen Versuchsbau aus Holz.

Dieses Jahr erforschte das Projekt die Übertragung biologischer Strukturbildungsprinzipien der Plattskelette von Seeigeln in die Architektur mittels neuartiger computerbasierter Entwurfs- und Simulationsverfahren sowie computergesteuerter Fertigungsmethoden für deren bauliche Umsetzung.

Im Rahmen der Analyse biologischer Strukturen wurde die Morphologie des Plattskeletts des „Sanddollars“, einer Unterart der Seeigel (Echinoidea), betrachtet, die die Grundprinzipien für die später realisierte bionische Baustuktur lieferte. Die Schale des

Sanddollars hat einen modularen Aufbau aus polygonalen Platten, die an den Plattenrändern durch fingerähnliche Kalzit-Projektionen miteinander verzahnt sind. Und so können Fingerzinken, die in der traditionellen Holzbearbeitung formschlüssige Verbindungen ermöglichen, als das herstellungstechnische Pendant zu den Kalzit-Projektionen des Sanddollars verstanden werden.

Auf Grundlage dieser Analyse wurde die Morphologie des Plattskeletts von den Studierenden auf den Entwurf eines Pavillons übertragen. Drei Plattensegmente laufen stets an einem Punkt zusammen, ein Prinzip, welches biegetragfähige, wenn auch verformbare Strukturen ermöglicht, obwohl an den Fugen nur Normal- und Schubkräfte, jedoch keine Biegemomente übertragen werden können.

Im Gegensatz zu klassischen Leichtbauweisen, welche nur auf belastungsoptimierte Formen angewendet werden können, ist das

neue Konstruktionsprinzip auf beliebige Tragwerksgeometrien anwendbar. Voraussetzung für den Entwurf, die Planung und Realisierung der komplexen Morphologie des Pavillons ist eine geschlossene digitale Kette vom Entwurfsmodell über Finite-Elemente-Simulationen bis hin zur Maschinenansteuerung. Formfindung und Tragwerksplanung sind dabei eng verzahnt. Durch einen optimierten Datenaustausch ist es möglich, die komplexe Geometrie wiederholt in ein Finite-Elemente-Programm einzulesen, mechanisch zu analysieren und zu modifizieren. Parallel dazu wurden die Keilzinkenverklebungen und die geschraubten Verbindungen experimentell geprüft und die Ergebnisse in den statischen Berechnungen berücksichtigt.

Der Pavillon wurde trotz seiner beachtlichen Abmessungen durchweg aus nur 6,5 mm dünnen Sperrholzplatten realisiert und musste daher vor allem gegen Abheben durch Windsog gesichert werden.

Der planlos2011 Award

Zehn Jahre IG Architektur – das bedeutet ein Jahrzehnt Interessenvertretung für Österreichs Architekten und Architektinnen, ein Jahrzehnt gelebte Solidarität und, nicht zuletzt ein Jahrzehnt öffentliche Einmischung in Debatten zu Architekturpolitik und Stadtplanung. Fragwürdige Wettbewerbe, undurchsichtige Vergaben, nicht nachvollziehbare Entscheidungen bei Auslobungen und Jurys haben weitreichende Auswirkungen auf die Baukultur in Österreich.

Aus diesem Anlass wurde am 10. November 2011 – beim großen Fest anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der IG Architektur – erstmals der planlos2011 Award für die der planerischen Vernunft am wenigsten zugängliche Entscheidung in der Baukultur vergeben.

Die IG Architektur hat diesen Preis, dessen Gewinner beim Jubiläumsevent bekannt gegeben wurde, initiiert. Der planlos2011 Award soll die inkompotentesten und „planlosesten“ Entscheidungen in der österreichischen Baukultur namhaft machen. Dabei ging es nicht um Architekturkritik, sondern um das Öffentlichmachern von Entscheidungen, die das Entstehen von Architektur erschweren oder unmöglich machen. Mit planlos2011 sollten in ironisch-humorvoller Weise Entscheidungsträger/innen ermuntert werden, ihr Potenzial auszuschöpfen und es in Zukunft besser zu machen.

Die Jury hat es sich mit ihrer Entscheidung nicht leicht gemacht, zumal viele der 46 gut begründeten Einreichungen vom Wunsch nach Transparenz und fairen Vergabeprozessen bei baupolitischen Entscheidungen zeugen. Unterstützt wurden die JurorInnen durch die BesucherInnen von www.planlos2011.at, die mit 1.425 Stimmen von der Möglichkeit zum Online-Voting Gebrauch machten.

Die Preisträger des Awards waren: Der Kindergarten im Wiener Stadtpark, das Asylzentrum in Eberau und das Projekt der Bebauung der Steinhofgründe in Wien.

Die festliche Gala mit der Preisverleihung fand am 10. November 2011 in den Räumen des Wiener Gartenbaukinos mit annähernd 600 Gästen statt. Architektur wird im nächsten Heft darüber berichten.

www.planlos2011.at

**ZEHNE ZEIGEN!
10 JAHRE IG ARCHITEKTUR**

10.11.2011
19.30 Uhr
GARTENBAUKINO
Parkring 12
1010 Wien

PREISVERLEIHUNG

**PLANLOS
2011.at**

Für die planloseste Entscheidung
in der österreichischen Baukultur
www.planlos2011.at

ig architektur



DOMOTEX
The World of Flooring

**Wenn Sie auf
Trends stehen**

Hannover · 14–17 Jan. 2012

Besuchen Sie die DOMOTEX und entdecken Sie auf Schritt und Tritt aktuelle Trends, Innovationen und neue Möglichkeiten.

Treffen Sie Ihre Geschäftspartner aus Industrie, Handel und Handwerk an einem Ort.

Deutsche Handelskammer in Österreich e.V. • Tel. +43 1 545 14 17-33
info@hf-austria.com • <http://oesterreich.ahk.de/messen/deutsche-messe/>

Deutsche Messe
Hannover · Germany

domotex.de

Das Passivhaus und seine Haushaltsgeräte

Vor wenigen Jahren noch die Spielwiese einiger innovativer Architekten hat sich die Passivhaus-Technologie heute zur allgemeingültigen Anforderung im Bauwesen entwickelt. Viele Fördermodelle basieren heute auf geringstem Energieverbrauch und ökologischer Bauweise – und mit steigenden Energiekosten und dem Klimawandel hat sich auch das Bewusstsein der Konsumenten verändert. Der Energieverbrauch ist zu einem wesentlichen Kaufkriterium geworden – nicht nur in der Bautechnik, auch bei den Haushaltsgeräten gilt es, unnötigen Energieverbrauch zu vermeiden.

Durch den hohen Anteil des Bereichs Wohnen/Gebäude am Gesamtenergieverbrauch (42 Prozent) ergibt sich für den Sektor Bauen/Wohnen/Gebäudewirtschaft ein volkswirtschaftlich enorm hohes Energieeinsparpotenzial. Wird dabei auf Passivhaustechnologie gesetzt, gewinnen sowohl der Bauherr als auch die Wirtschaft und im höchsten Maße unsere Umwelt. Neben den baulichen Eigenschaften werden Passivhäuser aber auch wesentlich durch ihr technisches Innenleben geprägt – so auch von innovativen Haushaltsgeräten, die der Passivhaus-Ideologie entsprechen. Aus diesen Gründen bietet Miele nicht nur entsprechende Haushaltsgeräte an, sondern ist als Mitglied der IG Passivhaus Tirol auch ein Teil dieser ökologischen Bewegung. 90 Prozent des gesamten Energieaufwands und damit auch der relevanten Umweltauswirkungen verursachen Hausgeräte während ihrer Gebrauchsphase, also während ihres Einsatzes im Haushalt. Deshalb setzt Miele einen wesentlichen Schwerpunkt auf die Entwicklung und Herstellung ressourcen- und energiesparender Geräte, die nicht nur höchsten Komfort und Freude in der Anwendung bereiten, sondern ein hohes Maß an Leistung und Effizienz bei perfekten Ergebnissen bieten.

Miele-Geschirrspüler und Waschmaschinen können auch solargewärmtes Wasser nutzen und hierbei wertvolle Primärenergie sparen. Hausgeräte produzieren selbst Abwärme wie z. B. ein Backofen oder Wäschetrockner – durch eine optimale Umlufttechnik bei Dunstabzugshauben bleibt bei Miele die Wärme im Haus und wird nicht als Abluft



ins Freie geleitet. Der Einsatz dieser Geräte hat vielfältige Vorteile. Raumluft, die durch Heizungssysteme erwärmt oder durch Klimaanlagen gekühlt wird, verbleibt im Gebäude – im Gegensatz zu Abluftsystemen, bei denen die Luft aus dem Gebäude geführt wird. Die großflächigen Active AirClean-Kohlefilter gewährleisten eine außergewöhnlich effektive Absorption von Gerüchen. Daher bietet der Einsatz von Umlufthauben ein erhebliches Energiesparpotenzial speziell im Einsatz in Passivhäusern.

Die Wärmepumpe bei Wäschetrocknern reduziert den Stromverbrauch um die Hälfte eines herkömmlichen Gerätes. Dabei wird nahezu keine warme Luft an die Umgebung abgegeben – fast die gesamte eingesetzte Energie bleibt im Trockner und kann so ständig „wiederverwertet“ werden. Durch diesen geschlossenen Luftkreislauf und die hochwertige Verarbeitung ist der Kondensverlust unerreicht niedrig. Der Vorteil: bis zu 46 Prozent Energiekosten-Ersparnis im Vergleich zu herkömmlichen Wäschetrocknern!



Übergabe der Mitgliedsurkunde (v.l. Vorstandsvorsitzender Stv. C. Macarei (IG PH Tirol), Markus Gahleitner (Miele), Petra Ummenberger (Miele), Univ.-Prof. Dr. W. Feist (PHI/Uni Innsbruck). ©IG Passivhaus Tirol angeben!



Was nützt dem Kunden ein geringer Wasserverbrauch, wenn das Ergebnis einen zweiten Waschgang benötigt? Neue Entwicklungen, wie das EcoFeedback bei Waschmaschinen zur aktuellen Anzeige von Energie- und Wasserverbrauch, eröffnen weitere Wege zur Ressourceneffizienz und tragen zur Sensibilisierung der Verbrauchsgewohnheiten bei.

Neueste Trends in der Speisenzubereitung sind Dampfgarer. Sie eignen sich wie kein anderes Kochgerät zur gesunden Ernährung. Der Combi-Dampfgarer DGC 5080 XL zeigt bei der Speisenzubereitung neue Wege auf, er ist sowohl vollwertiger Backofen wie auch Dampfgarer. Ein weiterer Trend ist Klimagagen im Herd- oder Backofen – das ist Backen und Braten mit Feuchtigkeitszugabe. Brotteig geht besser auf und beim Braten ist Klimagagen ebenfalls eine köstliche Alternative. Hier

bewirkt die Feuchtigkeitszugabe zu Beginn, dass das Fett ausbrät und so in der Folge eine appetitliche Kruste entsteht.

Last but not least: vorgewärmtes Geschirr! In der gehobenen Gastronomie bereits eine Selbstverständlichkeit, gehören Geschirr- und Speisenwärmern in hochwertigen privaten Küchen mittlerweile ebenfalls zu einem perfekten Geräteset, eignen sich für das Warmhalten fertiger Speisen und/oder für das Vorräumen von Geschirr.

Vor allem durch den Trend, offene, und oftmals in den Wohnbereich integrierte Küchen zu planen, erhält das Design der Küchengeräte immer größere Bedeutung. Die Designsprache der Miele-Einbaugeräte ist die klare, reduzierte Form, hochwertige Materialien wie Glas und Edelstahl sowie ein durchgängiges Bedienkonzept.

Jedes Miele-Gerät ist auf eine Lebensdauer von bis zu 20 Jahren ausgelegt und wird vor Markteinführung getestet – im Nonstop-Dauerlauf. Herde und Backöfen laufen 4.000 und eine Waschmaschine sogar 10.000 Betriebsstunden. Das sind 13 Monate Dauerbetrieb. Oder ca. 20 Jahre bei haushaltsüblicher Nutzung. Sollte doch einmal etwas passieren, stehen Miele-Kundendiensttechniker österreichweit für das Service an Miele-Geräten zur Verfügung.

Um alle diese Vorteile modernster Haushaltgeräte nutzen zu können, ist es sinnvoll, diese bereits bei der Planung eines Passivhauses mit einzubeziehen, speziell in Hinblick auf die Energiebilanz und eine spätere Zertifizierung.



- 1 Dampfgarer und Vorteile eines Backofens in einem Gerät.
- 2 Waschmaschinen mit eingebautem Sparfuchs
- 3 Design-Dunstabzugshauben speziell für Passivhäuser.
- 4 Die sparsamste Technologie am Markt: Wärmepumpentrockner.

Sanieren ist Zukunft

Keine andere Maßnahme schafft so viele positive Effekte wie die thermische Sanierung: Wenn man bedenkt, dass 100 Mio. Euro ein Investitionsvolumen von ca. 800 Mio. Euro bewirken – insgesamt sprechen wir also von rund 3 Mrd. Euro, die in den nächsten vier Jahren in die österreichische Bauwirtschaft investiert werden – sind positive Auswirkungen auf die gesamte Baubranche zu erwarten. Ein wertvoller Impuls für die heimische Konjunktur. Neue Arbeitsplätze entstehen, vor allem aber werden große Mengen an CO₂ und Energie eingespart – was langfristig eine enorme Kostensparnis für den Einzelnen mit sich bringt. Zudem wurde im Zuge der neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen der Förderungswirrwarr nochmals deutlich gelichtet – insgesamt also eine klare Entscheidung zugunsten der Ökologie.

Bei Steinbacher Dämmstoffe liegt der Fokus weiterhin auf Innovation und dem Kunden, um unsere Vorreiterrolle in puncto Produktentwicklung und Kompetenz zu stärken und auch in Zukunft der Ansprechpartner in Sachen Problemlösungen am Bau zu sein. Die Anforderungen an die Dämmstoffe werden dabei immer höher: Maximale Dämmwerte, einfaches Handling und hohe Umweltverträglichkeit sind die Schlagworte unserer Zeit, gleichsam darf die thermische Sanierung eines Hauses nicht zulasten der Architektur bzw. Baukultur gehen!

In Österreich gibt es mehr als eine Million Wohneinheiten, die thermisch gesehen saniertesbedürftig sind und energietechnisch auf den neuesten Stand gebracht werden könnten – ohne architektonische Einschränkungen! So bleibt der Charakter des Hauses



erhalten, aber mit allen Annehmlichkeiten, die eine umfassende Sanierung (Dach, Fassade, Keller) eben mit sich bringt: gesundes Raumklima, maximale Energieeffizienz, langfristige Kostensparnis. Das birgt ein riesiges Potenzial – eine sichere Investition in Lebensqualität, Nachhaltigkeit und Wertsteigerung der Immobilie!

Wenn ein Altbau über eine gute Bausubstanz verfügt, ist die thermische Sanierung in öko-

logischer sowie ökonomischer Hinsicht die beste Lösung – mit einer hohen Wertschöpfungskette für alle Beteiligten. Und Steinbacher ist perfekt vorbereitet. Als größtes Projekt steht in diesem Jahr der Bau eines Logistikzentrums an, um unsere Kapazitäten und somit unsere Leistungsstärke und Effizienz entscheidend zu steigern.

Mag. Roland Hebbel
Geschäftsführer bei Steinbacher



Geförderter Wohnbau
Wien, Kundratstraße

Mag. Michael Gebauer
Wohnbauvereinigung GPA
Bauträger

Vertikal statt horizontal

Warum definieren wir die Stadt zweidimensional und ordnen öffentliche Räume immer horizontal?

Diese Frage beschäftigt den Wiener Architekten Michael Wallraff schon lange. Er sieht die Stadt als dynamische Struktur und kreatives Potenzial. Nach seiner These entsteht eine vertikale Stadtentwicklung, wenn die gebaute Stadt in ihrer Dreidimensionalität als Baugrund nutzbar gemacht wird und kollektive Funktionen in neue (Lebens-) Räume auf bisher ungenutzten Gebäuden oder brachliegenden Räumen zwischen Gebäuden verlagert werden. Diese Auffassung – die er in der MAK-Ausstellung „looking up. vertical public space“ präsentiert – bietet nicht nur Denkanstöße zum – oft ungenutzten – architektonischen Potenzial vertikaler räumlicher Bereiche und zur Integration landschaftlicher Qualitäten in die Stadtplanung. Sie zeigt auch die sozialen und kulturellen Konsequenzen einer vertikal erneuerten Infrastruktur in der Stadt auf. Warum werden nicht sogenannte „Gstätten“, frei stehende Räume zwischen bestehenden Volumen und durch Abbruch entstandene Freiräume für solche Vorhaben zur Verfügung gestellt und benutzt? Statt jahrelanger Leerstände und Ruinen könnte so eine sinnvolle vertikale und innovative (auch nur temporäre) Nutzung entstehen.

Er bezieht sich bei seinen Arbeiten auch auf die Avantgarde der 1960er-Jahre, auf die Ideen von Peter Cook und Superstudio, die ausgehend von Mobilität und Flexibilität innovative Konzepte für architektonische Megastrukturen lieferten.



Infobox Hauptbahnhof Wien Vienna, 2008–2010, Fotomontage
Visualisierung Isochrom



Margaretenturm Wien, 2008–2011, Modellfoto
© Michael Wallraff Architekten Architects



Modell Verticity Chicago/Hongkong, 2008–2011
© Wolfgang Woessner/MAK

Mit prototypischen Interventionen in realen urbanen Situationen, beispielsweise multifunktionalen Dach- und Fassadenlandschaften, lässt er öffentlich zugängliche vertikale Freiräume entstehen. Er setzt damit wesentliche Impulse zur Neuinterpretation urbaner Dichte und generiert gleichzeitig neue Lebensqualität.

Eigens für die MAK-Galerie entwickelt er eine irreguläre Struktur, die wesentliche Prinzipien seiner experimentellen Praxis verdichtet und gleichzeitig als Träger und Medium für seine Entwürfe zum vertikalen öffentlichen Raum fungiert.
MAK-Galerie: Ausstellungsdauer 5. Oktober 2011 bis 4. März 2012



„ALU-FENSTER RECHNEN SICH AUF DAUER.“

TU Wien rechnet – MA 39 Wien testet:

- Längste Lebensdauer
- Dauerhaft hohe Dämmwerte
- Geringste Lebenszykluskosten

Mehr über nachhaltigen Wohnbau auf www.alufenster.at.

Ihr Metallbaubetrieb macht's möglich. Im Zeichen der Werthaltung.





PORO PICCOLO HIER ZU SEIN IST WUNDERBAR



Porto Piccolo fördert eine Auffassung von Lebensqualität, die sich auf die Pflege der Details und auf die Suche einer für die Umwelt harmonischen Entwicklung stützt. Porto Piccolo wird ein hochwertiger, angesehener, jedoch nicht geschlossener Ort sein: behaglich, exklusiv und sehr zugänglich. Das sind die Schwerpunkte des Projekts, die schon durch die Wahl des Namens und Logos – ausgedacht um den Aspekt eines menschenrechtlichen Ortes aufzuwerten – und durch die innovative Vermischung von fein gestalteten Residenzen und für alle ganzjährig geöffneten Einrichtungen – Betriebe, Restaurants, Geschäfte und Kunsthändlerläden, Wellness, Schwimm- und Strandbäder – alle mit gleicher Sorgfalt in jedem Detail eingerichtet – hervorgehoben werden.



PORO PICCOLO
Premium Partner of LUXURY PLEASE 2011

www.portopiccolosistiana.it

Corby Cube – weniger ist mehr

Bürger-, Kunst- und Kulturzentrum des 21. Jh. / Corby / Hawkins\Brown

Fotos: Hufton + Crow, Tim Crocker





ENERGIE EFFIZENT

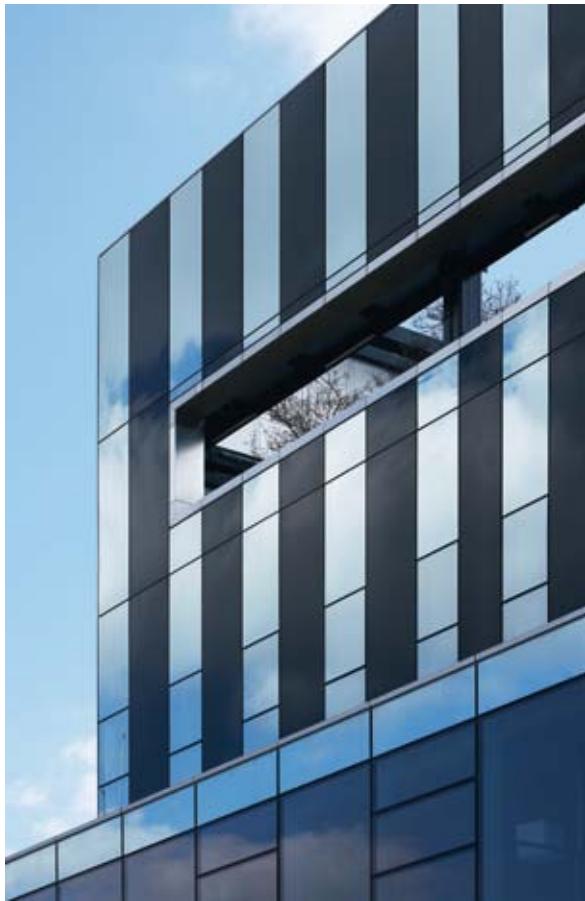
Der auffällige, verglaste Kubus mitten am Hauptplatz von Corby ist der Beweis, dass kluge Ideen und der Versuch einer Optimierung durch Einsparung zum Erfolg führen. Denn in dem 2004 international ausgeschriebenen Wettbewerb waren eigentlich zwei Baukörper, einer für die Verwaltung und einer für die Kunst gefordert. Die Architekten Hawkins\Brown legten beide Körper zusammen und gewannen so den Wettbewerb. Jetzt bildet der Corby Cube den zentralen Punkt eines größeren Regenerationsprojektes für die Wiederbelebung der ehemaligen Stahlstadt Corby in Northamptonshire, England.

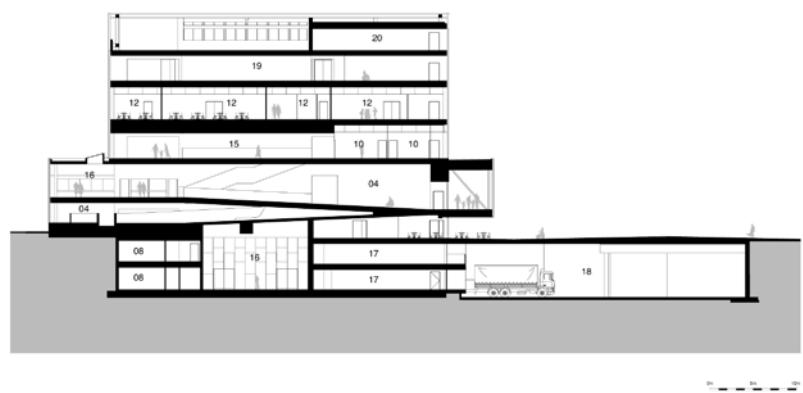
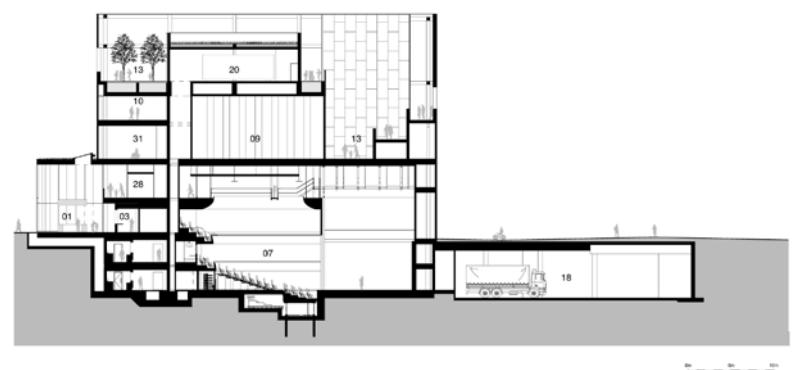
Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass durch die jüngste Entwicklung der Stadt ein Schwimmstadion mit olympischen Ausmaßen am Nachbargrundstück des Cube errichtet wurde. Diese beiden Gebäude besetzen nun ein landschaftlich neu modelliertes Stadtviertel, welches das ehemalige Stadtzentrum mit dem historischen Waldgebiet im Westen der Stadt verbindet. Es soll das neue soziale Zentrum von Corby werden. In einer Zeit der Krisen und Konsolidierungsmaßnahmen repräsentiert der Corby Cube ein Modell, wie Behörden ihre finanziellen Herausforderungen durch Zusammenlegung und Verschlankung ihrer Dienste erreichen können. Die Vereinigung der zwei geforderten Bauten in einen „Kubus“ brachte viele Vorteile hinsichtlich der Platzersparnis und der Infrastruktur. Er spart Kapital und Betriebskosten, er bringt Synergien zwischen

den verschiedenen Benutzern, und nebenbei ist auch ein neues freies Grundstück für die Stadtentwicklung entstanden.

Das Resultat sind 7.700 m² Nutzfläche mit einem Mix aus verschiedensten Angeboten: Ein Theater mit 450 Sitzen, verschiedene Bars, ein multifunktionaler Studioraum, ein Café auf der Eingangsebene, eine moderne, gut ausgestattete Bibliothek, der Corby Borough One-Stop-Shop und Bürosäume, einen Rathaussaal mit der Möglichkeit für Hochzeitsveranstaltungen, ein Dachgarten mit angeschlossenen Ausstellungsräumen und ein Restaurant.

Seine verschiedenen Funktionen sind um eine zentrale „Promenade Architecturale“ angeordnet, und so ist es absolut schlüssig, dass die vier Fassaden des Körpers jeweils die beinhalteten Funktionen nach außen artikulieren. Die Nordseite repräsentiert das transparent verglaste Eingangsfoyer, die Ostseite ist durch zweigeschoßige Fenster, die sich in den Stadtsaal öffnen, charakterisiert. Ein auskragender Lesesaal schiebt sich aus dem ersten Stock an der Südseite und bietet so auch Schatten für das Café. Die Westseite ist der Ausdruck der Bibliothek schlechthin. Die reine Form des Kubus wird durch keinerlei Liefereingänge oder sonstige Öffnungen unterbrochen – diese befinden sich im Untergrund – und von außen dominiert der Körper mit seiner Fassade aus schwarzem und reflektierendem Glas. Wie ein Schmuckstück sitzt er im Herzen des neuen Stadtplatzes. ▶







Indem man die Dachfläche als zusätzliche Nutzfläche behandelte, konnten großzügige öffentliche Terrassen auf der obersten Gebäudeebene realisiert werden. Sie sind mit ausgewachsenen Bäumen bepflanzt, die Flächen sind in Holz- und Brauntönen gehalten, um auf die Ökologie der Umgebung zu reagieren.

Die Wegführung durch den Cube erstreckt sich entlang einer fortlaufenden Erschließungsroute durch das Gebäude bis zum Dach hinauf und hat ihren Höhepunkt in einer spiralförmigen Wendeltreppe, die zur Terrasse führt. Das Bauwerk verbindet aktiv verschiedene Nutzungen rund um die Uhr: Für Besucher, die früh morgens in die Bibliothek wollen, für den Cafébesucher bis zu den Theatergästen die spät in der Nacht die Aufführungen und Events besuchen.

Wenn man als Guest durch den Haupteingang kommt, trifft man zuerst auf die Rezeption, ein Empfangspult aus leuchtend rotem Laminat. Hier kann man sich Grundinformationen über die verschiedenen Dienstleistungen und Angebote des Hauses holen. Die Eingangsebene und der erste Stock sind ständig öffentliche Bereiche, und während der Öffnungszei-

ten kann sich der Besucher frei durch den Empfang entlang einer Rampe zur Bibliothek und zum sogenannten „One Stop Shop“ (OSS) bewegen. Alternativ kann man auch mit dem Lift direkt in die erste Ebene gelangen.

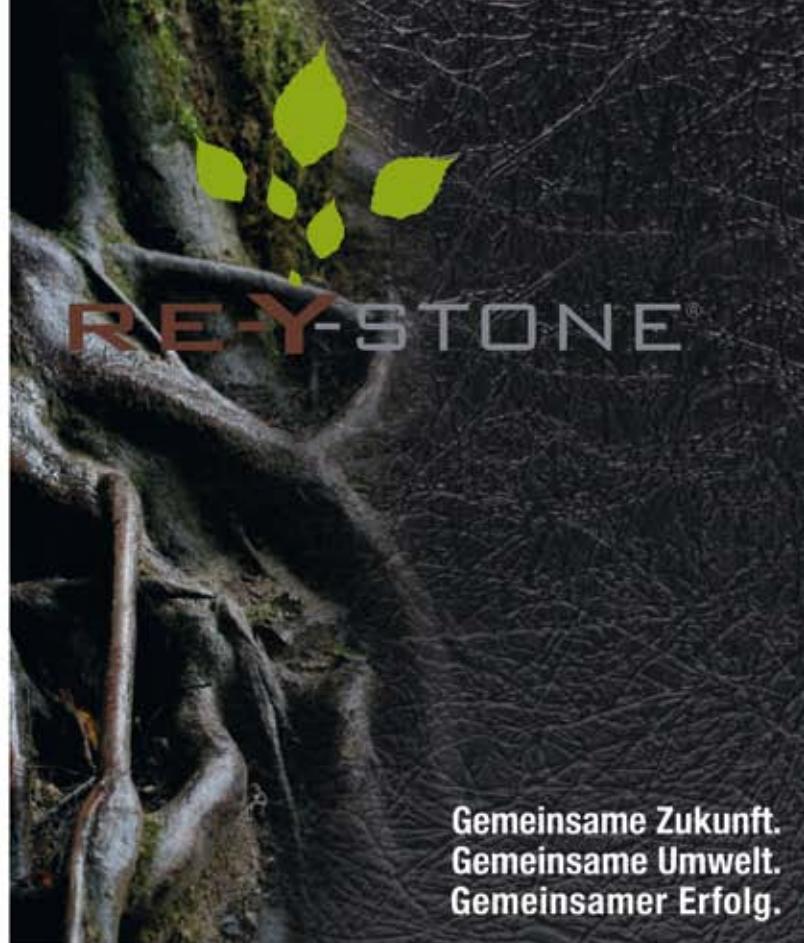
Das Angebot des OSS funktioniert so, wie man sich ein „Mädchen für alles“ vorstellen kann: Die Schalter im OSS sind von gut ausgebildeten Kundenberatern besetzt – sie haben ein Grundwissen über alle Stadtbehörden und Dienste. Kunden haben hier Zugang zu allen Ämtern, zur Baupolizei, Auskunft, Mietrecht, Pacht, Stadtgebühren, Wohlfahrt, Umweltfragen und Zahlungsangelegenheiten. Zusätzlich arbeitet der OSS mit Partnern, die die Bereiche der Gesundheit, Obdachlosigkeit und Schuldnerberatung abdecken, zusammen.

Die Bibliothek ist entlang einer Rampe, die das Erdgeschoß mit dem ersten Stock verbindet, situiert. Es gibt hier eine spezielle Abteilung für Jugendliche zwischen 13 und 25 Jahren – sie trägt den Namen „Headspace“. Diese Räume befinden sich am Ende der Rampe, und sie wurden zusammen mit den Jugendlichen, die auch die Bücherauswahl für die Bibliothek getroffen haben, eingerichtet und gestaltet. Auch Veranstaltungen, die auch von diesen

Jugendlichen organisiert und betreut werden, finden hier statt. Natürlich gibt es WLAN und gemütliche Sitzgelegenheiten.

Der aufregendste Teil des Cube ist das neue Theater – The Core. Man betritt es durch die Hauptrezeption, wo man am Hauptschalter auch schon Karten für zukünftige Veranstaltungen erwerben kann. Das Theater ist ein mit Walnuss verkleideter, 450 Sitze umfassender Erlebnisraum, mit einem kurvenförmigen, ausklappbaren Sitzsystem. Der Raum wurde so entworfen, dass man sowohl den Eindruck eines traditionellen Theaters mit Balkonen hat als auch die räumliche Flexibilität zur Aufführung eines modernen Theaterstückes nutzen kann.

Die Architektur ist höchst nachhaltig im Hinblick auf ihre Langzeitbrauchbarkeit als Gebäude, das flexible und adaptierbare Nutzungen zulässt. Es ist der einzige Theaterbau in England der ein „Excellent BREEM“-(Building Research Establishment Energy Assessment Method-)Zertifikat erhalten hat. Die Gestaltung der Glasfassade variiert zwischen transparentem und opaquem Glas – immer mit der Absicht, die Sonneneinstrahlung und den Wärmeeintrag zu optimieren. ▶

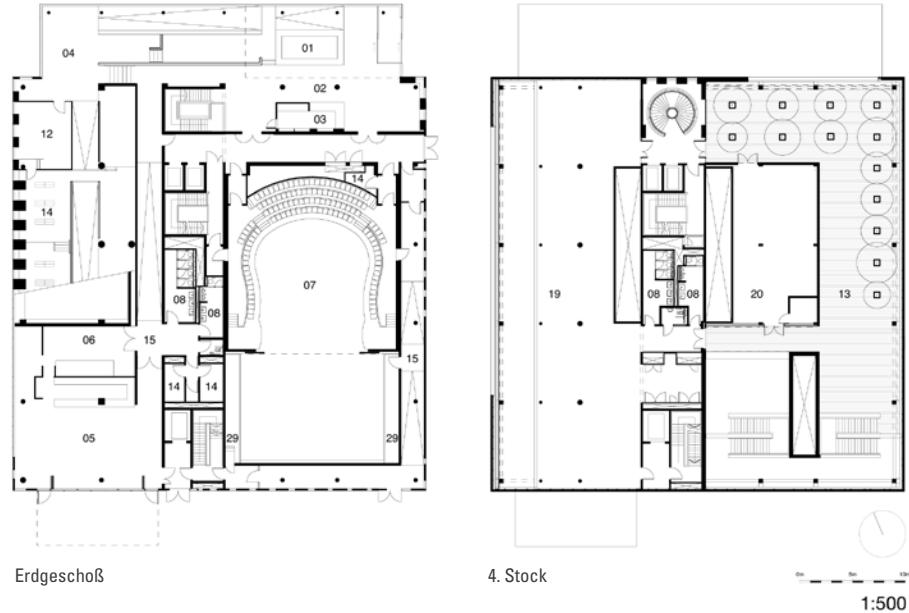


ENERGIE EFFIZIENT



Das Gebäude besitzt ein intelligentes Lichtsystem, das mit Niedrigenergie betrieben wird, und es ist natürlich durch zentral von einem Computer gesteuerte, öffentliche Fenster belüftet. An den unverkleideten Stellen der Stahlbetonstruktur kommt eine thermische Aktivierung zum Tragen – sie unterstützt die innere Temperaturregulierung. Andere Energiesparmaßnahmen beinhalten eine Solaranlage für Heißwasser und ein Regenwasser-Recyclingsystem.

Das Gebäude illustriert ein neues Paradigma für die öffentliche Architektur: Es ermöglicht den Zugang für alle Bürger, bietet herausragendes Design, erreichte die BREEAM-Zertifizierung und vereinigt Kunst, Kultur und öffentliche Aufgaben in einem einzigen Baukörper. [rp]



Corby Cube Corby, Northants, England



Der Corby Cube repräsentiert die Erneuerung der Stadt und vereinigt in seinem Inneren Kunst, Kultur und öffentliche Dienste in einem beachtenswerten Modell öffentlicher Architektur. Entworfen von Hawkins\Brown ist er der Beweis für Optimierung und Einsparung durch kluges Zusammenlegen von Funktionen, statt dem Erzeugen neuer architektonischer Volumen. Zusätzlich ist er für seine Nachhaltigkeit „Excellent BREEAM“ zertifiziert worden – als einziges Theatergebäude in England.

Bauherr:

Corby Borough Council

Hawkins\Brown

Adams Kara Taylor

9.500 m²

Nutzfläche:

7.700 m²

September 2005

02/08 bis 10/10

April 2011

35 Mio Pfund

Planungsbeginn:

September 2005

Bauzeit:

02/08 bis 10/10

Fertigstellung:

April 2011

Baukosten:



Flexible Raumnutzung intelligent gelöst.

Bewegliche - transparente und schallgedämmte – Trennwände für effiziente Raumkonzepte von DORMA Hüppe.

DORMA Hüppe Austria GmbH
Hollabauerstr. 4b
4020 Linz
office@dorma-hueppe.at
www.dorma-hueppe.at
Tel.: 0732 600451